

# Hundertundeine Schweizerstadt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Hundertundeine Schweizerstadt

FRIBOURG

„Freiburg im Neckland“. Wichtig wie der Name  
Liegt auch die Stadt am steilen Saanehang,  
Vom Jähringer einst blockig hingeworfen,  
Und ausgebaut für jeden Waffengang.  
Die Türme ragen trotzig noch ins Blaue,  
Der alte Wehrgang zieht sich zwischenhin,  
Doch Harnischreiter, Wehrknecht' sind verschwunden  
Und auch die Saane nennt sich hier „Sarine“.

Die alte „Schwebebrücke“ mußte weichen  
Der Betonbrücke, technisch hochmodern,  
Doch weiter unten an die alten Zeiten  
Mahnt stolz und ernst noch heut' der „Pont de Berne“.  
Die alten Türme blicken stolz, verächtlich  
Auf all' das neue zwerghaft Getrieb;  
Und wieder stolz, jedoch voll Anerkennung,  
Auf's „Gottéron“ — das wie's einst war, — verblieb.

Der stumpfe Münsterturm von seiner Höhe  
Boll Wehmut auf das alte Kloster blickt,  
Und auf die „Murtner Linde“, die in der modernen  
Verasphaltierten Stadtluft fast erstickt.  
Doch aus der „Grande Rue“ raunt das Holperpflaster  
Dem Münsterturme freundlich tröstend zu:  
„Du bist doch nicht allein nur überlebend,  
Sieh her, ich bin bestimmt so alt wie Du“.

Und auch das alte Rathaus nicht recht gnädig  
Hinüber zu Sankt Georgs Brunnen stolz:  
„Was macht es uns, wir sind doch alter Adel,  
Aus Stein und Eisen und aus Eichenholz“.  
Doch pfeifend, fauchend fährt der Föhn dazwischen  
Den Stalder 'rauf und singt die Melodei:  
„Frau Ruhme Zeit frißt Euch doch alle, alle,  
Nur ich allein bin ewig jung und frei“.

Bräutigam

## Prinz Carolus

Es ist der Prinz Carolus  
Entwichen aus Bukarest.  
Man fand ihn in Italien  
In einem Liebesnest.

Man riet bald auf die eine,  
Bald auf die andre Frau.  
Ich glaube fast, er wußte  
Es selber nicht genau.

Wenn er zur Zeit bestellte  
„Zum Vortrag“ nach Milan.  
Wenn ihn es nicht bekümmert,  
Uns geht es gewiß nichts an.

Wenn lieber er regieren  
Will einen Weiberstaat,  
Nützt kein Parlamentieren.  
Er — erntet seine Saat!

Es freut ihn, still zu leben  
Auf freierlichem Fuß,  
Mehr schwärmend als für Höhen  
Für rosige Dessous.

Beglückt, wenn ihm im Walde  
Von Liebe raunt ein Bach,  
Denn er denkt sehr romantisch,  
Und, ach, sein Fleisch ist schwach!

So hat er sein „Verzichte!“  
Geschleudert dem Vater dreist  
Ins Antlitz, und ist in Geschäften  
Der Liebe — abgereist.

Der Vater begab des Sohnes  
Sich wie der Sohn Carol  
Des ungeliebten Thrones.  
Und nun — ist beiden wohl!

\*

## Chemie

„Sie haben Chemie studiert, nicht?  
Da kennen Sie wohl die Formel für  
Kafao?“

„Oh — das ist eine sehr kompli-  
zierte —“

„Was Kompliziert? Im Gegenteil:  
CaCaO.“

Dr.

## Chrüsi-Müsi II



## Leib=brenten.

Es gibt in der welschen Schweiz ziemlich  
viele Leute, die schwizertütsch, aber nur schlecht  
oder gar nicht hochdeutsch können. Einem sol-  
chen gab ich kürzlich ein osschweizerisches Blatt  
zu lesen. Er fand darin das Inserat eines  
Versicherungsagenten, der Leibbrenten ausschrieb.  
„Das ischt jeh aber singulier“, sagte er zu  
mir. „Bi üs ät jede Pur eigeni Bränte; me  
mues em geine pretiere. Wenn in der Re-  
vue e so en Annonce ständ, üseri Pure tätet  
säge, das sigi une offence.“

Der gleiche fragte mich: „Wo ischt jeh au  
das Mattli diaim, wo bi dir Französisch glär-  
net ät?“ — „Z' Rüschtikon bi Thalwil.“ —  
Und er ging hin und adressierte eine Weib-  
nachtskarte an Fraulein Hedwig G. in Rüscht-  
leinkohn bei Thalwil.

Dr. Dorf

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 40 Billards  
Büdnertube — Spezialitätenküche

## Lieber Rebelspalter!

Im Appenzellerland oben hatte ein  
Zimmermann die Ausbesserung eines  
mit Prügeln zugebedeckten Fauchefastens  
zu besorgen. Vor der Arbeit wurde  
der Arbeitskittel am Hause ob dem  
Bschüttichasten aufgehängt. Beim Weg-  
kuppen der alten „Brögel“ wurde der  
Kittel vom Nagel abgehängt und fiel  
in die Fauche.

Der Zimmermann nahm nun so-  
fert einen Stecken, suchte den Kittel  
herauszufischen, was aber anscheinend  
nicht sofort gelang.

Dem Bauer war die Aufregung sei-  
nes Zimmermanns nicht entgangen  
und rief nun: „Was Tüfels nodderest  
denn allawil mit emenä Stücke i dävä  
Bschötti?“

„Dä Chittel ischt mer abakeit ond i  
chomenä gär nonnma über.“

„Do bruchts jeh wills Gott a so a  
Chogätä wäga dim alta Chittel; losa  
donna ond fang amol a schaffa.“

„Du domma Ch... — es ischt mer  
nöd wegä dem Chittel, es ischt mer  
wägem Zrüni, wo drin ischt.“

\*

## Aus der Schule

Lehrer: „Was ist ein Trugschluss?“  
Der kleine David: „Nu, Herr Leh-  
rer, wenn mai Vatter Sonnidags das  
Geschäft borne zu hat und rückwärts  
die Kunde hereiläßt!“

qu

## Schwer verständlich

A.: „Nun, wie hat es Paula gestern  
auf dem Hochschulball gefallen?“

B.: „Sie fand es zum Davonlaufen,  
weil sie immer sitzen geblieben ist!“

qu

## Polemik

Man streitet sich um Kaisers Bari,  
Den Zopf von einer Puppe,  
Und fischt nach einem kleinen Saar  
In seines Nachbarn Suppe.

Stritt